

Notes of Release	
Title:	Gustaf-Gründgens-Ausstellung: Letter to Heinrich Riemenschneider, Dec. 1979
Author:	Rolf Badenhausen
URL:	https://www.badenhausen.net/dr_rolfb/manuscripts/rbi_let-677_sp1982-116-119.pdf
Previously published:	Letter to Heinrich Riemenschneider, director of the Dumont-Lindemann-Archive, on the occasion of Gründgens' 80 th birthday on December 22, 1979. Lectured at the opening by Wolfgang Arps, Schauspielhaus Düsseldorf. Book: Title: Theater und Theaterwissenschaft: Rolf Badenhausen. Editor: Stephan Pflicht, Munich 1982, pp. 116–119.
Copyright status:	On this URL for non-commercial studies and purposes "bis auf Widerruf".

Sehr geehrter Herr Riemenschneider,

wie gerne wäre ich zur Eröffnung Ihrer Gustaf-Gründgens-Ausstellung nach Düsseldorf gekommen und wie gerne hätte ich ein Referat:

GUSTAF GRÜNDGENS – REALITÄT UND LEGENDE

gehalten, aber der Theaterteufel hat es verhindert. Mein Arzt hat mir jegliche Reise verboten, damit die nun endlich abzuheilen beginnende Rose nicht wieder neu auflebt.

Als kleine Gegengabe sende ich Ihnen einen Film, den ich seinerzeit für das Zweite Deutsche Fernsehen gemacht habe. Wie Sie wissen, müssen solche Arbeiten schnell, möglichst unkostspielig und korrekt abgeliefert werden. Ich darf aber annehmen, daß ich das Wesentlichste in diesem Film gesagt und vor allen Dingen wichtige Ausschnitte aus den Rollen von Gustaf Gründgens gezeigt habe. Es ist doch viel besser, ihn selbst sprechen zu hören und agieren zu sehen als eine noch so geglückte Interpretation vom Podium aus. Inzwischen sind ja so viele Bücher über Herrn Gründgens mit oder ohne Illustrationen erschienen, sodaß man sich heute ein lebendiges Bild von ihm machen kann.

Reizvoll wäre es für mich gewesen, Ihnen von der Realität des Schauspielers, Regisseurs und Theaterleiters zu berichten, Tätigkeiten, über die es keine Bücher gibt.

Ein Teil, der Persönlichkeit von Gustaf Gründgens spiegelt sich in seinen Briefen und Telegrammen, desgleichen in seinen grundsätzlichen Ausführungen zum Thema Theater.

Die Legenden, die um ihn entstanden sind, haben ganz andere Motive, aber das ist ein weites Feld ...

Wie weit- und klarsichtig Gustaf Gründgens immer war zeigt sein Entschluß, an einem Wendepunkt der Entwicklung des deutschen Theaters die Bühne als Theaterleiter zu verlassen. Er wollte nur noch Schauspieler und Regisseur sein. Natürlich würde ich das kleine Gedächtnisporträt, wenn ich diesen Film heute noch einmal machen dürfte, sehr wahrscheinlich viel kritischer gestalten. Er ist aber damals unter dem Eindruck des plötzlichen Todes entstanden und zeigt unsomehr die Stimmung, in der wir alle waren, als wir die Nachricht von seinem Ableben erfuhren.

Karl Valentin fragte mich einmal, ob ich an die Unsterblichkeit glaube und ich antwortete ihm: „Ja. Worin allerdings diese Unsterblichkeit bestünde, könne ich ihm auf der Maximilianstraße nicht erklären.“ Daraufhin meinte er in seiner Art: „Unsterblichkeit ist für uns Schauspieler der Film. Vorhin habe ich einen Kollegen gesehen, mit dem ich lange auf den Brettern gestanden habe und bei dessen Beerdigung ich gewesen bin. Und trotzdem spielt er noch jeden Nachmittag und Abend und das kann er noch lange tun. Für Schauspieler ist der Film Unsterblichkeit.“

Der Theatermann, Schauspieler und Regisseur Gustaf Gründgens ist und wird für uns unsterblich bleiben, mag es in der Realität seines Lebens oder in der Legende sein. Was er tat ist Geschichte, aber lebendige Geschichte.

Wir müssen die Legenden, die sich um seinen Namen ranken und die jedermann kennt, nicht aufzählen, da das meiste der Wahrheit nicht entspricht. Als Schauspieler setzte Gustaf Gründgens die Tradition von Josef

Kainz fort, als Theaterleiter folgte er der Otto Brahm, ohne wie dieser ein Reformator zu sein, und der Max Reinhardts, ohne ihn zu imitieren. Gustaf Gründgens stellte sein Theater nicht wie Erwin Piscator in den Dienst einer Partei, was aber nicht bedeuten soll, daß politische Strömungen außer Acht gelassen wurden, denn er spielte zum Beispiel die Erstaufführung von Bertolt Brechts: „Die heilige Johanna der Schlachthöfe“. Trotzdem war er kein Propagandist einseitiger Ideen. Er hatte ein vollkommenes Einfühlungsvermögen für die Dichtkunst, verstand die Poeten, deren Werke und konnte seinem Ensemble, von dem er jeden Abend wie von sich selbst das Äußerste zu geben verlangte und das ihn liebte, die Interpretationen der jeweiligen Rollen im Sinne des Autors und des Regisseurs nahebringen.

Gustaf Gründgens spielte die größten Rollen der europäischen Klassiker von Sophokles bis Hebbel, aber auch die der Moderne. Er konnte Metternich und Wallenstein spielen, doch er konnte sie nicht sein, obwohl die Versuchung groß war.

Zwei bedeutende Rollen begleiteten ihn sein Leben lang als Künstler, aber auch als Menschen: Mephisto und Hamlet. Er spielte den gefallenen Engel und den erfolglosen Aktivisten. Diese beiden Charaktere zu verkörpern gaben ihm eine außerordentliche Möglichkeit für Ausdruck und Darstellungskraft des Theaters.

Seine letzte Rolle war Philipp II. in Don Carlos und seine allerletzten Worte auf der Bühne waren:

„Kardinal! Ich habe das Meinige getan. Tun Sie das Ihre.“

Energie und Disziplin waren ein Geheimnis seines Erfolges. Als Mensch war er einsam und beinahe puritanisch. Sein eigentliches Leben war immer einen Tag vor Hamlet und einen Tag nach Hamlet.

Aber unter den vielen Begegnungen mit großen Frauen und Männern war für Gustaf Gründgens eine Bekanntschaft bedeutsam, die mit Professor Otto Hahn, auf dessen Schreibtisch handschriftlich das Gebet eines Wissenschaftlers aus dem Roman „Arrowsmith“ von Sinclair Lewis stand:

„Gott, schenke mir einen klaren Blick und Freiheit ohne Hast.
Gott, schenke mir stillen und unerbittlichen Haß gegen allen falschen Schein, gegen Anmaßung und gegen nachlässige und halbfertige Arbeit.
Gott, schenke mir Ruhelosigkeit, daß ich weder Schlaf noch Lob empfangen darf, bis sich die Resultate meiner Beobachtungen mit den Resultaten meiner Überlegungen decken,
- oder bis ich mit heiligem Feuer dem Fehler zu Leibe gegangen bin und ihn bezwungen habe.
Gott, schenke mir die Kraft, selbst Gott nicht blind zu vertrauen.“

Und das ist die Realität von

Gustaf - Hamlet - Mephisto - Philipp II - GRÜNDGENS

Rolf Badenhausen

